

Predigt beim Sterbeamte für Friedhelm Esters am 17. Juni auf Berg Moriah

Lesung: Röm 8,14-17

Evangelium: Jo 15,9-12

Liebe Schwester unseres lieben Verstorbenen mit ihrer Familie, liebe Verwandten und Freunde, liebe Mitbrüder, liebe Mitchristen

Friedhelms Ideal war „filius Patris“, Sohn des Vaters. Damit meinte er offensichtlich, dass er Sohn, Kind des Vater-Gottes ist, in ihm geborgen und von ihm geführt. Er verband aber mit Vater in besonderer Weise Pater Kentenich, den Vater und Gründer Schönstatts. Seine entscheidende Begegnung mit Pater Kentenich hatte er im August 1965 in Milwaukee zusammen mit einigen Kursbrüdern. Weil damals auch ein Priester aus Ecuador -Hugo Vasquez- bei Pater Kentenich weilte und dieser die Absicht hatte, dem Priesterverband beizutreten, kam es dort am 5. August zum Internationalen Akt, nämlich den Priesterverband für die Internationale zu öffnen. Friedhelm verbindet mit diesem Geschehen auch eine persönliche Anekdote mit Pater Kentenich. Der Akt wurde im Schönstattheiligtum in Milwaukee geschlossen, und Pater Kentenich hat dieses Geschehen in Gebetsform der Gottesmutter vorgetragen. Danach sprach Pater Kentenich Friedhelm an mit der Frage: Ob das wohl vom Heiligen Geist war! Friedhelm empfand diese Bemerkung nicht als Frage, sondern mehr als eine Geste vom Rheinländer, denn Pater Kentenich ist ja Rheinländer, zu ihm - Friedhelm- als Rheinländer, also der Rheinländer zum Rheinländer. Friedhelm meint, Pater Kentenich war sich sicher, dass dies vom Hl. Geist war, aber der Kölner sagt das nicht so direkt, sondern bemäntelt das in einer Frage. Friedhelm hat diesen Internationalen Akt nicht nur mitgemacht, sondern darin seine Lebensaufgabe gesehen, darin, gemäß seinem Ideal, treuer Sohn des Vaters zu sein.

Friedhelm war in der Aachener Diözese nach einer ersten Kaplansstelle Religionslehrer und gleichzeitig Diözesanjugendseelsorger der KJG, der Katholischen Jungen Gemeinde.

Einen solchen Hoffnungsträger gibt ein Bischof nicht gerne frei für eine außerdiözesane Aufgabe. So erfuhr Friedhelm zunächst immer wieder auf seinen Wunsch nach Südamerika einen abschlägigen Bescheid. Er glaubt, dass er schließlich Erfolg hatte und ihm die Freistellung gestattet wurde, wäre weniger Überzeugung des Generalvikariates gewesen, als vielmehr ein Nachgeben wegen seines penetranten Nachsuchens. Mit Südamerika eröffnete sich seine Glanzzeit priesterlichen Wirkens.

Nach kurzen Aufenthalten in Chile und Ecuador wurde die Karibik zu seinem Aufgabenfeld, Puerto Rico, Dominikanische Republik und Mexiko; seinen dauerhaften Wohnsitz hatte er in Puerto Rico. 36 Jahre hat er in Südamerika mit größtem missionarischen Eifer gewirkt: für die Schönstattfamilie, für Priester, Priesternachwuchs und Familien. Manche Berufungen für die Marienschwestern oder zum Schönstatt-Priestertum hat er geweckt. Für unsere Gemeinschaft wurde er in der Karibik der erste Regiorektor, man könnte dafür auch Provinzial sagen. Er war aber nicht nur für die Schönstattbewegung tätig, sondern auch anderen geistlichen Gemeinschaften und Priesterseminaren diente er als Spiritual, als Exerzitienmeister und geistlicher Begleiter. Seine ganze Liebe, sein Herz galt den Menschen, und diese haben ihn ebenfalls kindlich geliebt. Ich habe den Eindruck, dass sie ihm väterliche Züge entlockt haben. So hatte er sich zur Gewohnheit gemacht, wenn irgend möglich, anderen etwas zu schenken. Wie sehr die ihm Anvertrauten ihn ins Herz geschlossen hatten konnte ich 2014 bei der Jubiläumsfeier in Schönstatt miterleben. Zu diesem Jubiläum war auch eine kleine Abordnung von Puerto Rico gekommen. Friedhelm konnte für diese Gruppe einen Sondergottesdienst in der Hauskapelle in Mariengart in Konzelebration mitfeiern. Schon das Eingangslied war weniger ein Gesang als ein triumphaler Einzug mit lautem Applaus. Nach der Messe ist ihm jeder persönlich begegnet, und zwar nicht kurz mit abrazo, sondern in anhaltenden Gesprächen. Es dauerte zwei Stunden bis er die ca 50 Personen einzeln begrüßt hatte. Von der 100 Jahrfeier Schönstatts hat diese Begegnung am tiefsten sein Herz getroffen.

Von sich aus wäre er zeitlebens in der Karibik geblieben, aber gesundheitliche Gründe zwangen ihn nach Deutschland zurückzukehren. Diese zwölf Jahre hier in Deutschland sind für ihn wirklich eine Zeit der Kreuzesnachfolge geworden: Fern von seinen geliebten Menschen in der Karibik und außerdem durch seine gesundheitliche Beeinträchtigung war er -dieser „missionarische Unrast“- fast zu einem Leben als Einsiedler verurteilt.

Ende Mai wurde er angesprochen im Aachener Schönstattzentrum, Wallfahrtsteilnehmern den Abschlusseggen zu erteilen. Friedhelm ergriff diese Gelegenheit, um den Anwesenden zu erklären, dass er ihnen einen dreifachen Segen spenden würde:

1. Den Segen für die Nacht um 21.00 Uhr, dass er von nun an alle hier Anwesenden auch darin einschließe.
2. Den Segen für das Herz jedes Einzelnen, dass wir mithelfen, das Böse in der Welt zu besiegen.
3. Den Segen für eine gute Sterbestunde.

Den Segen und die Erklärung hat er natürlich mit dem ihm eigenen Feuer vorgetragen, so dass die Anwesenden spontan applaudierten. Und so berichtet eine Teilnehmerin: Ich weiß nicht, wie viele schon lange nicht mehr so andächtig einen Segen empfangen haben.

Er hat sich aber auch selbst vor allem für eine gute Sterbestunde gesegnet. Noch am Pfingstmontag - also wenige Tage vor seinem Tod - hat er sich die Krankensalbung spenden lassen.

Wir glauben, dass der Sohn des Vaters sein Ziel erreicht hat und uns alle fortan in seinen Segen einschließt. Amen.

Hans Schnocks